

Application Lifecycle Management entwickelt sich weiter

Die praktische Umsetzung von ALM bleibt hinter den Erwartungen zurück. Für viele Unternehmen ist ALM zu starr und kann seine einzelnen Disziplinen nicht ausreichend integrieren. Ein neues ALM muss daher flexibler und vor allem konsequent prozessorientiert werden. *Andreas Naujack*

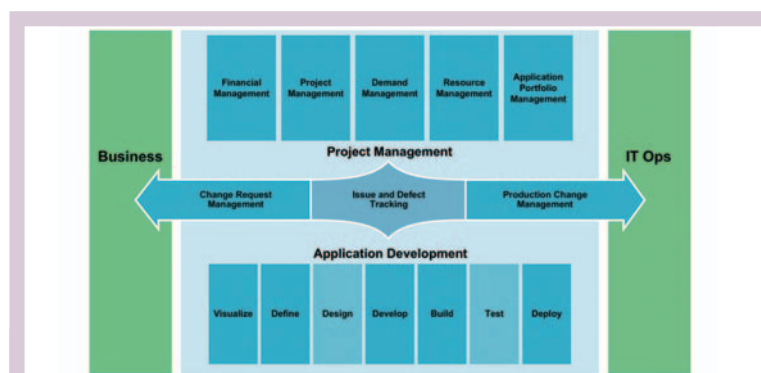
Die enorm gewachsene Bedeutung von Software für die Geschäftsprozesse und die zunehmende Globalisierung der Unternehmen führte zu steigenden Anforderungen an die Software sowie deren Erstellungsprozess. Die von verteilten Entwicklungsteams erstellten, immer komplexeren Systeme erfordern zunehmend den Gesamtprozess der Software-Entwicklung angemessen zu unterstützen. Nur so ist es möglich, Software in der erforderlichen Qualität und zugleich mit vertretbaren Kosten zu erstellen.

Zurückhaltung der Anwender

Obwohl sich ALM (Application Lifecycle Management) allgemeiner Akzeptanz erfreut, bleibt die praktische Umsetzung hinter den Erwartungen zurück. Einwände gegen das Konzept als solches werden nicht vorgebracht und die Eckpunkte des Konzepts, wie Nachvollziehbarkeit oder Prozessautomatisierung gelten als Grundlage moderner Software-Entwicklung. Allerdings zeigen Umfragen, dass nur relativ wenige Unternehmen ALM auch in der Praxis nutzen.

Die Zurückhaltung der Anwender ist durchaus nachvollziehbar, denn viele Anbieter von ALM-Lösungen verfügen zwar über ein umfangreiches Portfolio und bieten Werkzeuge für alle ALM-Phasen. Aber an der Integration der Tools hapert es. Bei vielen Anbietern ergab sich das ALM-Portfolio durch die Übernahmen von Spezialanbietern, mit dem Ergebnis, dass die einzelnen Teile des Werkzeugkastens nur oberflächlich verbunden sind. Mancher Hersteller meinte, mit der Schaffung einer einheitlichen Benutzerschnittstelle sei die wichtigste Arbeit schon erledigt. Wo einzelne Tools integriert sind, fehlt dennoch eine durchgängige Prozesssteuerung, die alle Phasen des Lifecycle vollständig abdeckt. Das Versprechen, dass das Ganze mehr sein müsse als die einzelnen Teile, konnte ALM in der Praxis bislang nicht einhalten.

Für die Anwender steht jedoch der Nutzen in Frage, den eine ALM-Lösung gegenüber hoch entwickelten



Bei herkömmlichem ALM sind die Werkzeuge meist nur unzureichend integriert.



Zur Steuerung des Gesamtprozesses wird ALM künftig über eine homogene Infrastruktur verfügen.

Einzeltools beziehungsweise Open-Source-Produkten bringen kann, wenn gerade die Steuerung des Prozesses stottert. Zu Recht weist eine Forrester-Studie darauf hin, dass ALM ohne die Integration der Lifecycle-Tools arbeitsintensiv und fehleranfällig sei.

Anforderungen an ALM

Eine neue Stufe für ALM – ALM 2.0 wie Forrester es nennt –, mit der Unternehmen in die Lage versetzt werden, den Prozess der Software-Entwicklung in der gesamten Breite zu organisieren und zu steuern, muss diese Problemstellen beseitigen. Dabei werden folgende neue Anforderungen gestellt:

- Neutralität des Repository: Anwender müssen sich nicht auf ein bestimmtes Repository festlegen, sondern können unterschiedliche nebeneinander einsetzen. Dies schafft mehr Flexibilität und senkt die Kosten des Einbringens

von vorhandenen Lösungen, weil die Objekte nicht migriert werden müssen.

- Durch die Verwendung offener Integrations-Standards, wie XML, Webservices oder den Standards im Rahmen des Eclipse-Projekts (ALF), lässt sich die Integration der einzelnen Werkzeuge stark vereinfachen.
- Allgemeine Services wie Reporting, Auswertung, Sicherheit usw. müssen in den Tools auf der Fachenebene präsent sein.
- Prozesse auf fachlicher und auf Integrationsebene werden durch einen externen Workflow gesteuert, für die auch Versionierung, Auditing und Reporting möglich ist.
- Generell müssen die Tools einfacher werden und sich leichter zusammenführen lassen. Hier hat Eclipse mit seinen Plug-Ins schon einige Vorgaben gemacht, an denen sich alle Hersteller orientieren müssen.

Im Kern geht es um flexiblere Werkzeuge für Einzelaufgaben und um die stärkere Rolle der Prozesssteuerung. Diese muss künftig nicht nur alle Phasen, sondern auch alle Ebenen des Lifecycle erfassen und dabei den einzelnen Tools nicht nur konsistente Workflows anbieten, sondern dazu eine komplette Infrastruktur von allgemeinen Services. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Einbeziehung von Themen wie Project Portfolio, Issue und Security Management oder des operativen Betriebs.

Wie eine derartige Integration funktionieren kann, zeigt das Projekt Application Lifecycle Framework (ALF), das ALM mit dem Eclipse Framework verbindet. Wurden ALM-Werkzeuge früher als Plug-Ins in das Eclipse-Framework integriert, so erweitert das ALF-Projekt das Framework zu einer kompletten Infrastruktur für die nahtlose Interoperabilität der Tools untereinander.

Die ALM-Anbieter werden sich alle auf ein neues ALM einstellen müssen. Einige Hersteller haben ja bereits ein stärkeres Gewicht auf das Prozessmanagement gelegt, so beispielsweise Serena, das die Funktionen seiner Lösungen konsequent über Webservices anbietet und mit der Prozesslösung TeamTrack eine flexible und prozessorientierte Integrationsebene als eine Art Prozess-Backbone für den gesamten ALM anbietet. Derartige moderne ALM-Lösungen erleichtern es Unternehmen bereits heute, die vorhandenen Strukturen im Unternehmen in einen Gesamtprozess zu integrieren. Auf dieser Basis lassen sich dann auch komplexe Aufgaben wie Outsourcing oder Offshoring effizient managen.



Autor

Andreas Naujack ist Regional Sales Manager für die Schweiz bei Serena Software.